



## Nichtamtlicher Theil.

### Die österreichisch-serbische Eisenbahnconvention.

Der unerwartet rasche und günstige Verlauf, den die Verhandlungen wegen der serbischen Eisenbahnanschlüsse genommen haben, darf als ein gutes Vorzeichen für die noch weiter anzutragenden handelspolitischen Angelegenheiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien betrachtet werden. Anfangs hieß es, die Delegierten der serbischen Regierung hätten keine Vollmachten zu förmlichen Unterhandlungen, sondern seien bloss deshalb nach Wien gekommen, um sich über die österreichischen Wünsche zu informieren. Gleich die ersten Vorbesprechungen ergaben jedoch, daß diese Behauptung eine irrige war, nachdem General Mimpic im Namen seiner Regierung die Geneigtheit ansprach, alle jene Eisenbahnanschlüsse, welche der Berliner Vertrag für Oesterreich-Ungarn stipuliert, in möglichst raschster Frist herzustellen, und gleichzeitig erklärte, daß dieselbe gegen den Abschluß einer besonderen Convention zu diesem Zwecke nichts einzuwenden habe. Wol ist das zu stande gekommene Uebereinkommen noch nicht bindend, weil die Ratification der beiden Regierungen noch aussteht; nachdem jedoch die beiderseitigen Unterhändler nur auf Grund genau umschriebener Instruktionen genau vorgegangen sind, ist kaum anzunehmen, daß die Genehmigung des Conventionsentwurfes irgend welchen Schwierigkeiten begegnen werde.

Im Wesen handelte es sich, wie das „Prager Abendblatt“ bemerkt, bei den gegenwärtig beendeten Verhandlungen um eine nähere Präcisierung der bereits im Berliner Vertrage seitens der serbischen Regierung übernommenen Verpflichtungen. Der erwähnte Vertrag enthält nämlich die Bestimmung, daß die von der türkischen Herrschaft gänzlich oder theilweise losgelösten Länder gehalten sein sollen, die vom Sultan bereits früher ertheilten Eisenbahnconcessionen, insoweit sie das betreffende Ländergebiet berühren, anzuerkennen. Diese Länder sind Ostrumelien, Bulgarien und Serbien, und die ertheilten Concessionen erstrecken sich auf alle jene Linien, für welche seinerzeit Baron Hirsch den Ferman von der Pforte erwirkt hat. Bezüglich Ostrumeliens lagen hinsichtlich der Aufrechthaltung der türkischen Concessionen von vorneherein keine Schwierigkeiten vor; dagegen zeigte sich sowohl in Serbien als in Bulgarien große Abneigung gegen die Anerkennung des mit Freiherrn von Hirsch abgeschlossenen Vertrages. In Bulgarien trat noch der Umstand hemmend dazwischen, daß vor Uebernahme der Fürstenthümer durch den Prinzen von Battenberg keine definitive Regierung vorhanden war, mit welcher die einschlägigen Unterhandlungen mit Aussicht auf Erfolg hätten gepflogen werden können. Nachdem jedoch in-

zwischen dieses Hindernis beseitigt worden ist und der neue Fürst von Bulgarien die bestimmte Erklärung abgegeben hat, alle aus dem Berliner Vertrage für ihn erwachsenden Verpflichtungen in loyalster Weise erfüllen zu wollen, kann kein Zweifel bestehen, daß auch von dieser Seite die Anerkennung der dem Baron Hirsch für den Ausbau und Betrieb des türkischen Bahnnetzes zustehenden Rechte keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen werde.

Daß Oesterreich auf dem Berliner Congresse mit solcher Energie für die Aufrechthaltung der dem Freiherrn v. Hirsch ertheilten Concession eingetreten ist — die einschlägige Bestimmung wurde nur über Intervention des Grafen Andrássy in den Friedensvertrag aufgenommen, — erklärt sich einerseits aus dem hohen Interesse, welches unsere Monarchie an dem Ausbaue des türkischen Bahnnetzes hat, andererseits aus dem Umstande, daß die „Betriebsgesellschaft der ottomanischen Bahnen“ eine österreichische Gesellschaft geworden ist, die in Wien ihren Sitz und in einem hervorragenden österreichischen Bankinstitute ihre wichtigste Stütze hat. Auch entsprechen die von der genannten Gesellschaft in Aussicht genommenen Bahnlagen den handelspolitischen Interessen unserer Monarchie am besten, abgesehen davon, daß die durch Baron Hirsch repräsentierte Finanzgruppe kapitalkräftig genug ist, um die beste und sicherste Garantie für den baldigen Ausbau der projectierten Bahnen, namentlich jener, deren möglichst rasche Vollendung im österreichischen Interesse liegt, zu bieten. Besonderen Werth legt unsere Regierung auf die schleunigste Herstellung der Verbindung mit Philippopol und Adrianopol durch den Ausbau der Strecke Belgrad-Nisch, wobei der Bau von Belgrad aus zu beginnen hätte. In diesem Falle wäre es nämlich hauptsächlich die österreichische Industrie, welcher die Lieferung des erforderlichen Materials naturgemäß zufiele. Die Linie selber soll binnen drei Jahren fertig gestellt und die nöthigen Uferbauten auf gemeinschaftliche Kosten hergestellt werden.

Ueber die weiteren Einzelheiten des Conventionsentwurfes liegen bisher nur lückenhafte Mittheilungen vor; namentlich fehlt jede nähere Andeutung über die Anschlußstellen an die ungarischen Bahnen, bezüglich deren zwischen der diesseitigen und der ungarischen Regierung noch bis in die jüngste Zeit Meinungsverschiedenheit geherrscht hat. Erstere befürwortet nämlich — Wiener Blättern zufolge — den Anschluß über die Route der österreichischen Staatsbahn durch Ausbau der Linie über Kistinda an die Donau bei Pancova, während die ungarische Regierung für die Linie Pest-Semlin eintritt. Die Gründe für die abweichende Haltung der ungarischen Regierung liegen auf der Hand. Sie will, daß der Löwenantheil des Verkehrs mit Serbien und der Balkan-Halbinsel Pest, beziehungs-

weise Ungarn zufalle, während bei Annahme des projectes Kistinda-Pancova auch Wien, beziehungsweise die westliche Reichshälfte an dem bezüglichen Verkehre gebührend participieren würde. Vorläufig scheint über diese Frage noch kein bindender Beschluß gefaßt worden zu sein, weil der Conventionsentwurf nicht bloss den Anschluß bei Semlin, sondern auch jenen bei Pancova in Betracht zieht und nur im allgemeinen bestimmt, daß die für den Anschluß erforderlichen Brücken- und Dammbauten auf gemeinschaftliche Kosten der österreichisch-ungarischen und der serbischen Regierung hergestellt werden sollen. Jedenfalls wird die Frage ihre Lösung gefunden haben, noch ehe die serbische Anschlußbahn ausgebaut sein wird, da der ungarischen Regierung schon wegen der Arbergbahn daran gelegen sein muß, mit der diesseitigen Regierung in gutem Einvernehmen zu bleiben.

### Vorgänge in Frankreich.

Das Cabinet Waddington hat am 15. d. M. zwei Niederlagen erlitten, eine im Senat, die andere in der Kammer. Der erstere bestellte zur Berichterstattung über das Gesetz Ferry einen Ausschuß, welcher in seiner Mehrheit demselben gegnerisch gesinnt ist; die letztere verwarf den vom Senate herübergekommenen Artikel 5 des Rückkehrgesetzes, welcher befanntlich die Verständigung zwischen den Kammerpräsidenten und dem Kriegsminister bei Berufung von Truppen zum Schutze des Parlaments voraussetzt, trotzdem die Regierung denselben warm empfohlen hatte. Die Elemente zu einer Ministerkrisis wären also glücklich wieder vorhanden, und man wird nun abwarten müssen, welche Beschlüsse das Cabinet fassen wird.

Die Regierung des Herrn Grévy entwickelt in neuester Zeit eine überraschende Energie, welche wol endlich auch die Radicals befriedigen dürfte. Neuerdings wird wieder eine Anzahl von administrativen und gerichtlichen Verfolgungen gemeldet. Graf Las-Cases, dritter Sekretär bei der französischen Botschaft in Madrid, ist, weil er sich gegen das ausdrückliche Verbot des Ministers des Aeußern zum Leichenbegängnisse nach Chislehurst begeben hatte, im Disciplinarwege aus dem Dienste entlassen worden. Dasselbe Schicksal erfuhr ein Bureauchef der Präfectur von Lyon, Namens Place, weil er, nachdem er auch sonst im Dienste zu vielen Klagen Anlaß gegeben, nentlich in der Kirche Saint-Nizier für den kaiserlichen Prinzen gelefenen Gedächtnismesse beigewohnt hatte. Endlich wird der Appellationsgerichtsrath Hector de Rochefontaine in Lyon, der sich ebenfalls an dieser Kundgebung und sogar an der Schlägerei, welche sie nach sich zog, betheiligte hatte, auf Befehl des Justizministers Leroyer sich vor dem obersten Gerichtshofe

## Fenilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Mr. Strange sank auf seine Knie und weinte, wie Alexa nie einen Mann hatte weinen sehen. „Kenne mir die Beweise Alexa,“ sagte er dann, nachdem er sich wieder gefaßt hatte.

Alexa erzählte von Renards Besuch in der Gruft der Kapelle und wie sie ihn belauscht hatte und von den dort verborgenen Diamanten, welche, wie sie glaubte, zu der vermischten Juwelenammlung des ermordeten Marquis gehörten.

„Ein schwerwiegender Beweis gegen Renard,“ sagte Mr. Strange. „Und du hast es Mr. Dalton erzählt? Du hast ihm doch seinen Namen nicht verrathen, noch die Thatsache, daß ich noch am Leben bin?“

„Nein, Vater, ich habe mein Geheimnis streng bewahrt. Aber ich habe dir noch mehr zu berichten. Das Gemach des ermordeten Marquis war seit der Untersuchung nie geöffnet worden. Ich veranlaßte Mrs. Ingestre, es für mich öffnen zu lassen, und ich besuchte es mit Mrs. Ingestre, Mrs. Matthews und Mr. Buffet und fand in der Verzierung der Bettstelle ein Stück von einer goldenen Uhrkette, welches offen-

bar dem Mörder in dem stattgehabten Kampfe ent-rissen wurde.“

Sie erzählte dann von ihrem Besuch bei Lady Wolga in London, von ihrer Rückkehr und dem Auf-finden der Kette, zu welcher das Stück gehörte, in dem Juwelenkästchen Renards.

„Ein zweiter Beweis!“ sagte Mr. Strange weniger ruhig als zuvor. „Und auch das hast du Mr. Dalton erzählt?“

„Ja, Vater. Aber es kommt noch mehr.“

Sie erzählte von ihrem Besuch bei dem Müller Gregg, von der Rettung seines Kindes und ihrer schließlichen Unterredung mit ihm.

Mr. Strange's Erregung stieg bei jedem ihrer Worte.

„Mr. Dalton hat einen Geheimpolizisten zur Beobachtung Renards kommen lassen,“ fuhr Alexa fort, „und dieser ist nun im Schloß als Heizer. Auch der Müller wird von einem Geheimpolizisten beobachtet. Diese Männer befinden sich in einem Netz, welches sich immer enger um sie schließt. Die Wahrheit wird bald ans Licht kommen, Vater!“

„Und wenn dies geschieht, verdanke ich dir alles, auch mein Leben!“ rief Mr. Strange, sie umarmend. „Aber dennoch,“ fuhr er finster fort, „fühle ich mich seltsam bekommen. Es ist noch größerer Kummer für mich in Aussicht. Der Himmel gebe, daß dieses Gefühl nicht eine Vorahnung neuen Unheils sei!“

### 54. Kapitel.

#### Ein unglückliches Zusammentreffen.

Die Unterredung zwischen Vater und Tochter in dem verborgenen Gemach währte mehrere Stunden. Mr. Strange, von neuer Hoffnung befeelt, versprach, sich noch einige Tage in seinem Versteck aufzuhalten, um die etwaigen weiteren Ereignisse abzuwarten. So viel war zu seiner Rechtfertigung geschehen, so viel Licht war bereits zur Enthüllung des Geheimnisses vorbereitet, daß er wol zu der Hoffnung berechtigt war, in nicht zu langer Zeit das Brandmal von seiner Stirn gewischt zu sehen.

Es war eine Stunde nach Mitternacht, als Alexa sich anschickte, sich von ihrem Vater zu trennen.

Mr. Strange bestand darauf, sie zu begleiten. Alexa's Herz pochte heftig bei dem Gedanken an die Begegnung mit ihrem Feinde am nächsten Tage. Er hatte beschloffen, sie zu vernichten. Was würde er nun gegen sie unternehmen?

Ihr Vater errieth ihre Gedanken und theilte ihre Befürchtungen.

„Du darfst des Abends nicht wieder auf die Terrasse gehen,“ sagte er. „Wenn du mir etwas Wichtiges mitzutheilen hast, so schreibe einen griechischen Brief und stecke ihn in die Verzierung des abgeschlossenen Kirchenstuhls in der Kapelle, wo ich jeden Abend nachsehen werde. Willst du das?“

„Ja, mein Vater.“

zu verantworten haben. Der Bischof von Troyes ist gerichtlich belangt worden, weil er im katholischen Cirkel von Troyes eine Versammlung gehalten hat, ohne die gesetzlichen Förmlichkeiten dabei beobachtet zu haben. Auch General Ciffey, der in jener Versammlung eine Rede gehalten hat, muß deshalb vor Gericht erscheinen.

Der Ministerrath beschäftigte sich am 14. d. M. mit der Neubildung des Staatsrathes auf Grund des eben beschlossenen Gesetzes. Zwölf Staatsräthe sollen beibehalten und zwanzig neu ernannt werden. Die Wahl der Regierung fiel bis jetzt auf die theilweise durch die Presse bekannten und durchgängig republikanisch gesinnten Herren: Dumesnil, Victor Chauffour, Castagnary, Lamageran, Courcelle-Seneux, Lamé-Fleury, Hippolyte, Duboy, Laferrière, Abel Flourens, Braun, Letreau und Verthout. Präsident des Staatsrathes ist bekanntlich von amtswegen der Justizminister; zum Vizepräsidenten ist der verdiente Rechtsgelehrte Faustine Helie designiert.

Die englischen Blätter verwahren sich wiederholt, daß die Theilnahme, welche England für den Prinzen Louis Napoleon bei der Leichenfeier in Chislehurst gezeigt, irgend eine politische Bedeutung habe. Die „Times“ bemerken, dieselbe sei, wenn die Voraussetzungen vieler sich bestätigen, das Begräbniß einer Dynastie gewesen, welche keine Hoffnung auf eine Auferstehung habe. Franzosen, die sich die Sympathien nicht erklären könnten, welche England bei dieser Gelegenheit zur Schau getragen habe, würden bald zu der Einsicht kommen, daß dieselben keine politische Bedeutung besäßen, und daß die Engländer für die Zukunft den Bonapartismus mit Gleichgültigkeit verfolgen würden. Der einzige Zweig der Familie, für den die Engländer sich interessiert hätten, sei jetzt erloschen. Die Engländer hätten nicht umhin gekonnt, dem Kaiser, welcher sich als einen getreuen Freund Englands erwiesen, dankbar zu sein; geradezu unempfindlich aber würden sie sich erwiesen haben, wenn der frühzeitige Tod eines berühmten Fremdlinges, der in ihrer Armee gedient, sie nicht tief ergriffen hätte. Jetzt aber, nachdem Vater und Sohn dahin, seien alle Bande der Sympathie mit dem Bonapartismus zerrissen.

### Das neue italienische Ministerium.

Der neue italienische Ministerpräsident Cairoli zeigte in der vorgestrigen Sitzung dem Senat und der Kammer die erfolgte Kabinettsbildung an; er fügte hinzu, er hoffe die Schwierigkeiten im Innern zu besiegen und werde die auswärtigen Verträge strikte beobachten. Benedetto Cairoli, geboren 1826 zu Gropello bei Pavia, ist bekanntlich schon im vorigen Jahre vom 23. März bis 16. Dezember Ministerpräsident gewesen und hat nach dem im Oktober erfolgten Austritte des Conte Corti aus dem Ministerium auch das Portefeuille des Aeußern innegehabt. Alfredo Vaccarini, der Minister für öffentliche Arbeiten, hatte dasselbe Portefeuille auch im vorigen Ministerium Cairoli inne, nachdem er im zweiten Kabinette Depretis Generalsekretär desselben Ressorts gewesen war. Er ist in Ravenna um 1830 geboren, Abgeordneter dieser Stadt und Ingenieur von Beruf. Professor Bernardino Grimaldi, der nun das Portefeuille der Finanzen übernommen hat, war im vorigen Kabinette Cairoli Generalsekretär des Ministers Vaccarini; er ist in Catanzaro auf Sizilien 1841 geboren und Abgeord-

meter dieser Stadt; als solcher that er sich in der vorigen Session durch gebiegene Finanz- und Steuerreferate hervor, für die ihm auch gegnerische Blätter ihre Anerkennung aussprechen. Tommaso Villa, der neue Minister des Innern, ist in Mondovi, Piemont, geboren, studierte die Rechte in Turin, wurde Advokat und war schon während fünf Sessionen Abgeordneter, dreimal auch schon Vizepräsident der Kammer. Er ist etwa 50 Jahre alt. Der neue Unterrichtsminister Senator Francesco Paolo Perez wurde 1812 in Palermo geboren. Er war im zweiten Kabinette Depretis vom Dezember 1877 bis März 1878 Minister der öffentlichen Arbeiten und hat früher an der Verwaltung Siziliens sehr thätigen Antheil genommen. Zuletzt war er Syndicus (Bürgermeister) von Palermo und Präsident des dortigen Provinzialrathes. Der neue Justizminister Baré ist als Abgeordneter stets ein hervorragendes Mitglied der Gruppe Cairoli gewesen und hat sich in der letzten und vorletzten Session vielfach hervorgethan. Der neue Kriegsminister, Generalleutnant Bonelli, war zuletzt Kommandant der Militärdivision Verona, die zum dritten Armeecorps gehört.

Die Blätter der Rechten, also der prinzipiellen Opposition, profetisiren dem neuen Ministerium keinen langen Bestand, und diese Voraussetzungen gewinnen allerdings dadurch an Halt, daß sie auf die offenkundigen Spaltungen der Linken, die bereits den Sturz dreier Kabinette dieser Partei veranlaßt haben, hinweisen können. So constatirte und beklagte diesertage der Abgeordnete und gewesene Minister Nicotera in einer öffentlichen Rede zu Neapel, daß die Parteikrisis im Schoße der Linken eine permanente sei, und ebenso die Abnützung der Parteihäupter.

### Die Lage in Ostrumelien.

Obgleich die allarmierenden, aus großbulgarischer Quelle fließenden Berichte über die Lage in Ostrumelien sich mit den tatsächlichen Verhältnissen im Widerspruch befinden, so lassen doch die herrschenden Zustände, namentlich die seit einiger Zeit zwischen dem Generalgouverneur und der Miliz bestehenden Beziehungen viel zu wünschen übrig. Wie bereits gemeldet wurde, beschloß Aleko Pascha, infolge der aus Konstantinopel erhaltenen Stimmungsberichte, das kleine Milizheer von jenen Elementen zu purificieren, welche als Anhänger und Förderer der großbulgarischen Propaganda gelten konnten. Nachdem mehrere bulgarische Offiziere abgesetzt wurden, kam die Reihe an die großbulgarisch gesinnten obersten Chargen der Milizen. Auffallender, aber nicht ganz unbegreiflicherweise erstreckte die Pforte den Verdacht solcher Gönnerschaft bis auf den Kommandanten General Vitalis, der bekanntlich vom Sultan selbst für diesen hohen Posten bestellt worden war. Der General hat, um der in den Druinas herrschenden Stimmung Rechnung zu tragen, im Interesse der Ruhe und Ordnung einigen großbulgarisch gesinnten Offizieren höhere Chargen verliehen und über 40 russische, in den Reihen der Miliz dienende Offiziere in ihren Stellungen belassen. Diese Verfügungen des Generals Vitalis erregten im Divan eine starke Mißstimmung, welche sich in den hier in zarter Weise bekanntgegebenen Wunsch zuspitzte, der General möge auf seinen Posten resignieren. Man behauptet sogar, es sei bereits ein Nachfolger für ihn auserlesen, und zwar in der Person des sehr tüchtigen englischen Obersten Dicson. Der Generalgouverneur,

welcher bemüht ist, alle Empfindlichkeiten der Pforte zu schonen, zeigte sich auch in dieser Richtung sehr willig, und in unterrichteten Kreisen sieht man schon in der nächsten Zeit einem Kommandowechsel entgegen. So geringe Sympathien auch die Bulgaren anfangs dem Franzosen Vitalis entgegengebracht haben, so befreundeten sie sich allmählich mit ihm vollständig; seine Thätigkeit als Milizkommandant kennzeichnete ihn, wenn auch nicht als ausgesprochenen Freund, so doch keineswegs als offenen Gegner der großbulgarischen Bestrebungen. Und nun soll ihn ein Engländer ersetzen, der schon vermöge seiner Nationalität den Bulgaren überhaupt und der Miliz insbesondere nicht erwünscht sein kann. Es ist leicht begreiflich, daß man in Ostrumelien ob dieses eventuellen Kommandowechsels ziemlich verstimmt ist, und daß das Verhältnis Aleko Paschas zur bulgarischen Bevölkerung darunter stark leidet.

Uebrigens fehlt es auch nicht an anderen Conflicten, die die Stellung Aleko Paschas unbehaglich gestalten. Ein Bericht der „Pol. Kor.“ aus Philippopel vom 10. d. M. theilt hierüber folgendes mit: Auf eine zugunsten der Pforte interpretierte Bestimmung des Berliner Vertrages gestützt, hat man in Konstantinopel die obersten Postbeamten für Ostrumelien ernannt. Aleko Pascha unterbreitete diese prinzipiell wichtige Frage der internationalen Kommission, um sich von ihr einen Rath zu erbitten. Allein die Kommissäre konnten keinen Beschluß fassen, da der russische Vertreter, Fürst Tcheretkoff, diese Angelegenheit als nicht vor das Forum der Kommission gehörend bezeichnete. Es blieb dem Generalgouverneur nichts übrig, als stillschweigend das von der Pforte vindicirte Recht der Ernennung der obersten Functionäre der Post- und Telegrafenamter anzuerkennen, was natürlich die ostrumelischen Bulgaren nicht zu befriedigen vermag. Die Verstimmung der Bulgaren dürfte indeß nicht zum offenen Durchbruch kommen, da die Rädelshörer nur zu gut wissen, daß bei der geringsten durch sie provocirten Ruhestörung die türkischen Truppen die ostrumelische Grenze überschreiten und sämtliche Balkan-Pässe besetzen würden. Daß die ottomaniische Regierung vor einem solchen Schritte nicht zurückschrecken würde, beweist die im Vilajet von Adrianopel concentrirte bedeutende Militärmacht. Unter den Befehlen Neuf Paschas stehen nicht weniger als 68 Bataillone, 14 Escadronen nebst 12 Batterien, von denen ein beträchtlicher Theil bereits in marschbarem Zustande an der Grenze, einige Kilometer von Hermany entfernt, Aufstellung genommen hat. Aleko Pascha, heißt es, würde nöthigenfalls nicht zögern, von dem ihm zustehenden Rechte, ottomaniische Truppen zu berufen, Gebrauch zu machen. Allerdings haben die Delegirten Englands, Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens im Schoße der ostrumelischen Kommission beschloffen, daß die Herbeiziehung türkischer Bataillone nicht ohne ihre Zustimmung erfolgen dürfe, allein niemand zweifelt daran, daß die Kommission einen diesbezüglichen Schritt des Generalgouverneurs billigen würde. Eine divergierende Ansicht des russischen Repräsentanten würde aber den Bulgaren nichts nützen.

### Zur Orientfrage.

Die rumänische Judenfrage hat nun doch noch zu einer Krisis geführt: das Kabinet Bratianu hat seine Entlassung gegeben, welche vom Fürsten auch bereits angenommen wurde. Einer der „Pol. Kor.“ aus Bukarest zugehenden Mittheilung zufolge glaubte man dort bis in die letzten Tage nicht daran, daß die Mächte in der Juden-Emancipationsfrage bis an die äußerste Grenze zu gehen gewillt seien, obgleich man den Ernst der diesbezüglichen Vorstellungen der Mächte und der eventuellen Consequenzen einer Herausforderung derselben durch zu weit getriebenen Widerstand durchaus nicht verkannte; man behauptete in Bukarest, daß an Zwangsmaßregeln gegen Rumänien nicht gedacht werde; der Entsendung einer collectiven Somation stehe aber schon das formelle Hindernis im Wege, daß die Unabhängigkeitserklärung Rumäniens eben an die Durchführung des Artikels XLIV des Berliner Vertrages geknüpft wurde. Allerdings können, wie man berechnete, die Mächte der Unabhängigkeit Rumäniens ihre Anerkennung verweigern; allein die empfindliche Wirkung einer solchen Maßregel für Rumänien würde dadurch gemindert, daß Rumäniens Unabhängigkeit bereits de jure und de facto von drei Mächten anerkannt sei. Der Widerstand des größten Theiles der Opposition ging so weit, daß man auf dieser Seite sogar eine Annäherung an Rußland, um durch Concessionen bei der Grenzregulierung in der Dobrudscha dessen Beistand in der Judenfrage zu gewinnen, als das kleinere Uebel empfahl. In der That sollen auch von oppositioneller Seite in dieser Richtung bereits sondierende Schritte unternommen worden sein.

Wie man aus Konstantinopel meldet, wird General Stolypin, der Philippopel und Umgebung bereits geräumt hat, sich mit dem Reste des Occupationscorps am 28. d. M. in Burgas einschiffen. Damit wäre die Evacuation Ostrumeliens beendet.

„Nun, noch Eins,“ sprach Mr. Strange, indem er unruhig in dem verborgenen Gemach hin- und herschritt. „Ich weiß nicht, was mein Schicksal sein wird; ich fühle aber, daß eine Aenderung nahe bevorsteht. Aus manchen Gründen — hauptsächlich deshalb, weil du in der Obhut deiner Mutter bist; wenn mir ein Unfall zustößt — wünsche ich, daß du morgen an sie schreibst und sie bittest, ohne Zögern nach Clyffebourne zu kommen.“

„Aber, Vater, sie wird nächste Woche doch kommen; und welchen Grund könnte ich angeben, der ihre schleunige Rückkehr nothwendig machte?“

Mr. Strange setzte nachdenkend seinen Gang durch das unterirdische Gemach fort.

„Ich weiß nicht, was ich antworten soll,“ sagte er. „Aber du kannst ihr sagen, daß Pierre Renard zu wiederholten malen Angriffe auf dein Leben versucht hat, weil du es unternommen, den Namen Lord Stratford Herons zu rechtfertigen. Theile ihr all deine Entdeckungen mit und laß sie mit Mr. Dalton reden. Du kannst ihr alles erzählen, ohne dich und mich zu verrathen, mein Kind.“

„Ich will morgen an sie schreiben,“ sagte Alexa. „Und nun will ich dich nach dem Schlosse begleiten. Sei vorsichtig, mein Kind. Wenn Lady Wolga kommt, so stelle dich unter ihren Schutz, — gehe nach Clyffebourne, sobald sie kommt. Du kannst im Schlosse nichts mehr thun; und du bist zu Clyffebourne sicherer.“

Alexa versprach, seinen Wünschen nachzukommen. Ihr Vater schloß sie in seine Arme, drückte sie an sein Herz und küßte sie mit einer Wärme, als nehme er

Abschied für immer von ihr. Und in der That glaubte er, daß dies das letzte Lebenswohl sei und daß er seine Tochter nie wiedersehen werde. Ein banges Gefühl, eine trübe Vorahnung lastete schwer auf ihm. Thränen flossen aus seinen brennenden Augen und feuchteten die Wangen seiner Tochter, welche sich, mit tiefem Weh im Herzen, an ihn schmiegte.

„Was mir auch geschehen mag, mein Kind — wenn wir getrennt werden sollen, — ich bitte dich, deiner Mutter alles zu sein, was du mir gewesen bist,“ sagte er, als er sie sanft entließ. „Nun komm!“

Er ging an eine Seite des Gemachs, welche eine scheinbar undurchbrochene Mauer von rohen Steinen bildete. Ein Druck auf eine geschickt verborgene Feder verursachte, daß ein großer viereckiger Block wie eine Thür sich langsam aufthat. Durch die entstandene Oeffnung trat Mr. Strange und winkte seiner Tochter, welche ihm folgte. Sie gingen gebückt durch einen kurzen, tunnelartigen und aufwärts führenden Gang von etwa drei Fuß Breite und fünf Fuß Höhe, an dessen anderem Ende sich ein Steinblock in gleicher Weise aufthat, wie der erstere.

Alexa schlüpfte durch die Oeffnung und befand sich in der Kapelle, und zwar in dem dunkelsten Winkel des hohen Kirchenstuhls. Der Stein fiel bei der Berührung ihres Vaters in seine richtige Lage sachte zurück, und das schärfste Auge hätte bei dem hellsten Lichte nicht sehen können, daß die Wand nicht vollständig massiv und die Verzierung nicht wie aus einem Stück gemeißelt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Einer der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel vom 16. d. M. zugehenden Meldung zufolge wären Arifi Pascha, Munif Efendi und Nebih Pascha definitiv von der Pforte zu Kommissären für die Verhandlungen mit Griechenland ernannt worden. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Konduriotis, war beauftragt worden, bei der Pforte die Eröffnung der neuen Verhandlungen in betreff der Berichtigung der griechisch-türkischen Grenzen abermals zu urgieren. In griechischen Regierungskreisen herrscht die Ueberzeugung, daß mit Ausnahme Englands wol alle übrigen Großmächte den Anspruch Griechenlands auf Janina unterstützen dürften. Daß die Türkei übrigens allen Eventualitäten gegenüber gerüstet dazustehen wünscht, beweist der Umstand, daß ihrerseits beträchtliches Kriegsmaterial an die griechische Grenze befördert und mit der Entlassung von Reserve-Redits bis zur Lösung der griechischen Grenzregulierungsfrage innegehalten wird.

Der serbische Minister des Innern, Milojkovic, gab vorgestern aus Gesundheits- und Familienrücksichten seine Demission. Ristic schlug Milojkovic zum Gesandten in Paris und den General Belimarkovic zum Gesandten in Wien vor.

Wie die „Pol. Corr.“ mittheilt, fand in Raggrab eine Erhebung statt, über deren Umfang und Tendenz Näheres noch unbekannt ist. Da nur eine geringe Truppenzahl zur Bewältigung aufgeboden wurde, schließt man auf wesentlich lokalen Charakter der Erhebung. Die Nachricht, die Insurgenten hätten sich der Straßenzüge bis Samboli bemächtigt, klingt unwahrscheinlich, da die aus Philippopol rückkehrenden russischen Truppen nach amtlicher Meldung gerade jetzt Samboli passieren.

Bei einem am 16. d. M. im Kristallpalaste in London abgehaltenen Bankette der Conservativen hielt Cranbrook eine optimistisch gehaltene Rede, worin er unter anderem sagte, er „glaube“ zuversichtlich, Rußland sei im Begriffe, alle im Berliner Vertrage übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Cranbrook verteidigte den Sultan gegen den Vorwurf, daß er keine Reformen einführen wolle, und wies auf dessen schwierige Lage hin und verlangte Geduld. Er hofft schließlich auf eine gute Zukunft der asiatischen Türkei. Die Freundschaft Englands und der Türkei sei eine Garantie gegen größere Verwicklungen.

In Bezug auf Egypten ist den Botschaftern Frankreichs und Englands eine Eröffnung der Pforte bisher noch nicht zugekommen.

## Tagesneuigkeiten.

(Oesterreichs Bank- und Kreditinstitute.) Das 8. Heft der „Statistischen Monatschrift“ bringt eine Zusammenstellung der Bank- und Kreditinstitute der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder im Jahre 1877. Die Gesamtzahl dieser Institute betrug 52, das eingezahlte Actienkapital 239.197,022 fl. und die im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe 419.613,329 fl. Die Einnahmen beliefen sich auf 52.420,528 fl., die Ausgaben auf 35.118,941 fl., darunter die Zinsen mit 21.739,485 fl. Unter den Einnahmen figurirt der Wechselcompte mit 11.800,095 fl., der Lombard mit 3.346,975 fl., die Zinsen und Provisionen von eigenen Effekten betragen 3.868,220 fl., vom Contocorrent und von Diversen 4.331,470 fl., das Hypothekengeschäft ergab 20.269,518 fl., die Bank-, Kommissions-, Consortial- und Emissionsgeschäfte lieferten 5.170,706 fl., während durch die Besserung des Kurfes der Effekten, Baluten und Devisen die Einnahme um 2.289,863 fl. erhöht wurden. An den Ausgaben participierten die Gehalte und Remunerationen der Direktoren, Beamten und Diener mit 2.666,260 fl., die Mieth- und sonstigen Regiespesen mit 3.845,761 fl., die Steuern, Stempel und Gebühren mit 2.337,067 fl., die bereits erwähnten Zinsen für die Pfandbriefe zc. mit 21.739,485 Gulden, die Abschreibungen mit 246,714 fl., die Dividenden mit 570,574 fl., die Verluste mit 3.376,402 fl. und diverse Ausgaben mit 336,678 fl.

(Kampf mit einem wahnsinnigen Franziskaner.) Aus Travnik in Bosnien vom 10. d. M. meldet man der „Tr. Btg.“ nachstehenden bedauerlichen Vorfall: „Ein Mann in türkischer Kleidung ging am Kaserngarten bewaffnet vorüber. Hauptmann Naglic hielt denselben an, und weil der Angerufene nicht stehen bleiben wollte, sandte ihm der Hauptmann eine Patrouille nach. Der Mann nahm gegen diese eine drohende Haltung an, und selbst ein abfichtlich verfehlter Schuß der Patrouille schüchternete ihn nicht ein. Ein aus Neugierde mitgegangenener Musiker der Regiments-Musikkapelle, Namens Kraus, glaubte der Patrouille helfen zu sollen, stürzte sich beherzt auf den Bewaffneten los, aber ein Schuß dieses Sinnlosen streckte den kühnen jungen Musikus zu Boden. Die entsetzte Patrouille schonte nun selbstverständlich den Gegner nicht mehr, ein Soldat schoß ihm durch die Brust, die übrigen thaten leider, was nicht mehr notwendig war, indem der eine sein Bajonett, der zweite den Gewehrkolben an dem Unglücklichen nahezu zertrümmerte, der, wie sich später herausstellte, kein anderer war, als ein — angeblich — geisteskranker Franziskaner aus dem nahen Kloster Bucjagora. Der Aermste ist nach 2 1/2 Stunden seinen Wunden erlegen, nachdem er vorher der ärztlichen Pflege übergeben und gleich dem schwerverwundeten Musiker Kraus

in das Militärspital geschafft wurde. Letzterer hat den Schuß durch die Mundhöhle erhalten.“

(Geistliche Statistik.) Dem soeben veröffentlichten päpstlichen Jahrbuche für 1879 zufolge belief sich die Zahl der mit der bischöflichen Würde bekleideten Prälaten der katholischen Kirche am 1. Juli l. J. auf 1143. Der Dekan aller Bischöfe ist Msgr. Mac Hale, der Erzbischof von Tuam in Irland, welcher am 8. März 1825 von Leo XII. zum Bischof in part. infid. ernannt wurde. Der zweitälteste Bischof der Ernennung nach ihm ist sodann Msgr. Mercy d'Argentan, Erzbischof von Tyrus in part. infid., welcher ebenfalls noch von Leo XII. im Consistorium vom 2. Oktober 1826 ernannt wurde. Von den übrigen 1141 Bischöfen verdanken ihrer 61 ihre Würde Gregor XVI., 998 Pius IX. und 82 Leo XIII.

(A la Francesconi.) Am vergangenen Montag vormittags trug sich in Frankfurt, Bendorfgasse 26, ein Raubmordfall zu, der vollständig an zwei vielbesprochene Vorkommnisse der letzten Zeit in Wien und Berlin erinnert. Der in jener Straße fungierende Fahrpostbote Tafel hatte im zweiten Stock jenes Hauses einen Geldbrief zu bestellen. Kaum hatte er das Zimmer betreten, als er von zwei Männern, welche die Empfänger waren, überfallen und mit einem Beil zu Boden geschlagen wurde. Er setzte sich zur Wehre und schrie um Hilfe, es wurde ihm aber, obwohl Hausgenossen den Lärm vernahmen, den sie anders deuteten, keine solche zu Theil. Die Thäter ließen den Mann, der drei Hiebe erhalten hatte, liegen und entflohen; einer derselben ließ eine Mütze zurück. Man verfolgte diesen zwar in den engen Gassen jenes Viertels, er war jedoch bald entkommen und floh nach der „Neuen Kräme“. Der Briefbote, der nicht so verletzt war, daß er nicht Rede stehen konnte, wurde zum ersten Verband einem Wundarzt übergeben und alsdann in das Hospital gebracht. Es wird versichert, daß die beiden Thäter das Zimmer, worin der Ueberfall geschah, erst vor kurzem (wahrscheinlich zu jenem Zwecke) gemiethet hatten. Die Vereitlung des Anschlages ist allein dadurch herbeigeführt worden, daß die Uebelthäter auf den mit großen Geldbeträgen versehenen Boten für Posteingahlungen, nicht aber auf den Fahrpostboten gerechnet hatten, der jede Bestellung einzeln in den Häusern abzugeben hat. Eine Vererbung fand aus diesem Grunde nicht statt. Die Thäter werden dem Aussehen nach als „Louis“ bezeichnet. Dem Besitzer des Hauses, Herrn Wlung, der eine als sehr solid bekannte Wirthschaft betreibt, sind die beiden nicht im mindesten bekannt gewesen; sie mietheten erst am vergangenen Samstag und gaben als ihre Namen der eine „Meyer“, der andere „Müller“ an, „Bildhauer aus Karlsruhe“.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

VI. Der Obmann der zweiten Section, Kammerath Leopold Bürger, berichtet über die Eingabe des M. Rosenzweig & Comp. in Wien, welche eine Privat-Eisenbahnreclamationskanzlei gründeten, die es sich zur Aufgabe stellt, für die oder im Namen solcher Parteien, denen durch erwiesenes Verschulden der Bahnen Schaden zugefügt wurde, auf Grundlage der bestehenden Gesetze alles vorzulehren, was nach vollster Sachkenntnis geeignet ist, die Eisenbahn zur friedlichen Anerkennung des berechtigten Anspruches und zur Bezahlung des Schadens zu bestimmen. Die Thätigkeit dieser Kanzlei erstreckt sich auf Information jeder Art in Bezug auf die Eisenbahn-Betriebsbestimmungen, auf die Bekanntgabe der einheitlichen Fracht-Eilgut- und Specialtariffsätze im inländischen sowie im Anschlußverkehr; ferner auf die Nachrechnung von Frachtbriefen, Constatierung und Rückwirkung etwa mehr gezahlter Gebühren — endlich auf die Erwirkung des Schadenersatzes bei Ueberschreitung von Lieferterminen, bei Abgang, Beschädigung oder Verderben transportierter Güter. Für alle diese Dienstleistungen empfängt das Bureau, falls die demselben übertragene Angelegenheit zur vollsten Zufriedenheit der Partei im Reclamationsverfahren durchgeführt worden ist, nur eine mäßige Provision von 10 Prozent nach der liquidirten Entschädigungssumme. Um die Arbeiten, betreffend die Frachtbrief-Revision, leichter und schneller durch Aufnahme von weiteren Kräften bewältigen zu können, ersuchen M. Rosenzweig & Comp. um eine mäßige Subvention für den Zeitraum vom 1. Juli 1879 bis hin 1880. Bei Berücksichtigung dieses Ansuchens verpflichten sich die Gesuchsteller, nach wie vor für die Revision der Frachtbriefe von den Parteien keinerlei Gebühren einzuhoben.

Die Section spricht sich anerkennend über dieses Institut aus, sie kann jedoch das Ansuchen zur Bewilligung einer Subvention nicht empfehlen, weil erstlich die Mittel der Kammer eine solche nicht gestatten, dann aber auch deshalb, weil im Präliminare für derartige Fälle nicht vorgesehen wurde. Sie stellt daher den Antrag: Die Kammer wolle obige Eingabe im Sinne dieses Berichtes erledigen. Der Antrag wird stimmeinhellig angenommen.

VII. Der Obmann der zweiten Section, Kammerath Leopold Bürger, berichtet über ein Gesuch um einen angemessenen Beitrag zu dem Ausrüstungs- und Reisefonde behufs Förderung einer Forschungsreise nach Bosnien und der Herzegowina, Albanien, Mazedonien, Kascien und Serbien. In industrieller, mercantiler und landwirthschaftlicher Beziehung würden folgende Aufgaben zu lösen sein: 1.) Sammlung von statistischen Daten; 2.) Sammlung von Handels- und Industrie-Artikeln, welche theils in jenen Ländern erzeugt, theils vom Auslande importiert werden; 3.) Sammlung von Handelsfirmen, deren Solidität und geschäftliche Leistungsfähigkeit unsern Handel und unserer Industrie wirksam zu dienen vermögen; 4.) Eruiierung der Productions- und Consumtionsverhältnisse; 5.) Eruiierung von Plätzen für Handelsniederlassungen und industrielle Etablissemments; 6.) Eruiierung von gesunden, fruchtbaren und gut gelegenen Ländereien in Bosnien für landwirthschaftliche Ansiedlungen, resp. Anlagen von Ackerbaucolonien, Viehzüchtereien u. s. w.

Die Section anerkennt, daß es jedenfalls für den Handel und die Industrie vom Vortheile wäre, verlässliche Daten über obige Länder zu erhalten, allein bei Abgang finanzieller Mittel kann sie auf Bewilligung eines Beitrages nicht einrathen. Sie beantragt daher: Die Kammer wolle obige Eingabe in diesem Sinne mit dem Bemerkten erledigen, daß sie die Verbreitung eines über obige Forschungsreise etwa herausgegebenen Werkes gerne unterstützen werde. — Die Kammer nahm den Antrag stimmeinhellig an.

VIII. Der Präsident benennt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Herren Kammerath Leopold Bürger und Vincenz Hansel.

IX. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Matthäus Treun, bemerkt, daß nach Feststellung der heutigen Tagesordnung das k. k. Kreis- als Handelsgericht in Rudolfswerth mitgetheilt habe, daß der dortige Handelsgerichtsbeisitzer Carl Jenkner gestorben ist, weshalb die Kammer ersucht wird, im Sinne der Verordnung der Ministerien der Justiz und des Handels vom 2. Dezember 1864 einen Ternavorschlag zur Besetzung der erledigten Stelle zu erstatten.

Nachdem die Kammer die Dringlichkeit anerkannt und die sogleiche Behandlung dieses Gegenstandes beschlossen hatte, trägt der Obmann den Bericht vor und beantragt: Die Kammer wolle die Herren Anton Kalčić, Johann Rep. Surz und Carl Germ dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswerth für die Besetzung der erledigten Handelsgerichts-Beisitzerstelle in Vorschlag bringen. — Die Kammer nimmt den Antrag stimmeinhellig an, worauf die Sitzung geschlossen wird.

(Ernennung.) Der Regimentsarzt zweiter Klasse Dr. Josef Unterlugauer, ein geborner Krainer, wurde mit 1. August d. J. zum provisorischen Kreisarzte in Banjaluka ernannt und aus diesem Anlasse von seiner militärischen Dienstleistung gegen Carenz aller Gehälter und unter gleichzeitiger Versetzung in den überzähligen Stand auf die Dauer von zwei Jahren beurlaubt.

(Gedächtnisfeier.) Zum Gedächtnisse an den vor mehreren Monaten im Alter von 86 Jahren verschiedenen Pfarrer von Horjul, Herrn Alexius Jerala, dem Senior der activen krainischen Geistlichkeit, fand vorigen Sonntag in der Pfarrkirche zu Horjul, welcher der Verstorbene durch nahezu 37 Jahre vorzustanden hatte, eine kirchliche Feier statt, bei welcher gleichzeitig das durch eine Sammlung unter den Berufsgenossen und Pfarrkindern des Verewigten zu stande gekommene Grabdenkmal desselben eingeseget wurde. An der pietätvollen Feier theilnahmen sich, wie die „Danica“ mittheilt, auch zahlreiche Geistliche aus Laibach und anderen Orten. Die Predigt hielt Herr Professor Josef Wern aus Laibach. Das hübsche marmorne Grabdenkmal des verewigten Zubelpriesters, der durch volle 63 Jahre der Kirche als Priester gedient hatte, ging aus der Steinmetzwerkstätte der Witwe J. Toman in Laibach hervor und kam auf 150 fl. zu stehen.

(Bezirks-Lehrerkonferenz.) Für den Schulbezirk Umgebung Laibach wird die diesjährige gesellschaftliche Bezirks-Lehrerkonferenz am 1. August im Lehrzimmer des zweiten Jahrganges der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach abgehalten. Außer den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten gelangen hiebei noch folgende zwei pädagogische Themen zur Discussion: 1.) Der Unterricht in der vaterländischen Geschichte mit Bezug auf Charakterbildung und Vaterlandsliebe. Die Geographie auf Grundlage der neuen Schulwandkarte von Krain, und das praktische Verfahren bei der cartographischen Darstellung des Bezirkes Umgebung Laibach. (Referent Herr Stojec.) 2.) Ueber den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und die Mittel, welche besonders dort, wo derselbe nur provisorisch erteilt wird, die Abneigung der Bevölkerung gegen ihn beseitigen könnten. (Referentin Et. Franzl.)

(Fagelschaden.) Ueber die Ortschaften Spöleru und Oberpodpoljane im Gerichtsbezirke Großlasko entlud sich am 11. d. M. ein heftiges Fagelwetter, welches einen großen Theil der Saaten vernichtete.

(Chinesischer Selbstmord.) Der in der Gemeinde St. Ruprecht im Gurkfelder Bezirke ansässig

gewesene pensionierte Bergknappe Johann Sedlar hat sich kürzlich in selbstmörderischer Absicht den Bauch aufgeschlitzt und ist tags darauf nach qualvollen Leiden den hiedurch erlittenen Verletzungen erlegen. Das Motiv, welches den Unglücklichen zu diesem ungewöhnlichen Selbstmorde veranlaßt haben mag, blieb unbekannt.

(Schadenfeuer.) In der Ortschaft Fauchen im Steiner Bezirke kam am 6. d. M. um 11 Uhr vormittags in der Dreschteme des dortigen Viertelhüblers Jakob Rak ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches außer dem genannten Objekte auch die übrigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude dieses Besitzers nebst Vorräthen einscherte und einen Schaden von 500 fl. anrichtete, gegen welchen derselbe in der gleichen Höhe versichert war. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht festgestellt; nach der Annahme der Ortsbewohner sollen die eigenen Kinder des Beschädigten, welche mit Bündelhölzchen spielten, das Feuer veranlaßt haben, während andererseits der Besitzer einen vagabundierenden Zigeuner der Brandlegung verdächtig.

(Die prähistorischen Funde in Krain.) Wie wir kürzlich bereits mittheilten, hat Herr Hofrath v. Hochstetter vereint mit Herrn Musealcustos Carl Deschmann in der am 3. d. M. abgehaltenen Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien eine für die Denkschriften der Akademie bestimmte Abhandlung vorgelegt unter dem Titel: „Prähistorische Ansiedlungen und Begräbnisstätten in Krain“, nebst einem Anhang über die Skelette aus den Gräbern von Roje bei Moräntsch in Krain von Herrn J. Szombathy. Diese Abhandlung bildet den ersten Bericht der prähistorischen Kommission der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und ist begleitet von 22 Tafeln. Acht Tafeln enthalten die Situationspläne der alten Ansiedlungen und Begräbnisstätten von Terzišče bei Birknitz, von Grad bei St. Michael, von Klenik bei Watsch und von Vir zwischen Sittich und St. Veit. Auf 12 Tafeln sind die verschiedenen Fundobjekte aus den prähistorischen Gräbern bei Watsch abgebildet, und auf zwei Tafeln die bei Roje unweit Moräntsch ausgegrabenen menschlichen Schädel. Die wichtigste der in dieser Abhandlung beschriebenen prähistorischen Fundstätten ist das Gräberfeld von Klenik bei Watsch, wo im vorigen Jahre gegen 250 mit Steinplatten bedeckte Gräber, theils Brandgräber, theils Skelettgräber, mit überaus zahlreichen Beigaben in einer Tiefe von 1/2 bis 2 1/2 Meter aufgedeckt wurden.

Die große Uebereinstimmung der bronzenen und anderen Fundobjekte mit jenen von dem berühmten Grabfelde am Salzberg bei Hallstatt und das vollständige Fehlen römischer Reste läßt keinen Zweifel darüber, daß die Watscher Ansiedlung und Gräberstätte in eine vorrömische Periode fällt und wahrscheinlich dem keltischen Stamme der Taurischer zuzuschreiben ist, welcher erwiesenermaßen in Hallstatt den Salzbergbau betrieb und sich von Oberösterreich durch Steiermark, Kärnten bis an die Julischen Alpen erstreckte. Einen weiteren Anhaltspunkt erhält diese Annahme durch die Angabe des Geographen Strabo, welcher den uralten Landungsplatz Nauportus (das heutige Oberlaibach) ausdrücklich als eine Ansiedlung der Taurischer erklärt. Bis Nauportus werden die italienischen Waren — so erzählt Strabo — von Aquileja auf Wagen über den Berg Odra (der heutige Birnbaumwald) geführt, von dort werden sie weiter auf dem Savus (Save) nach Siscia (Sissek) und in die Donaugegenden verschifft. Nach dieser klassischen Stelle ist anzunehmen, daß schon vor Kaiser Augustus ein sehr lebhafter Schiffsverkehr auf der Save und auf dem Laibachflusse zwischen Sissek und Nauportus bestanden hat. Daß dieser Verkehr in eine sehr alte Zeit zurückreicht, dafür spricht auch die Sage der Argonautenfahrt und der Gründung Emona's bei diesem Anlasse, von welchem Herr Professor Müllner in Marburg neuerdings mit viel Scharfsinn nachgewiesen hat, daß es nicht an der Stelle des heutigen

Laibach, sondern am südlichen Ende des Laibacher Moores an der Stelle des heutigen Brunnendorfs und Sonnegg gelegen war. Von entschieden jüngerem Alter sind die Skelettgräber von Roje bei Moräntsch, deren Beigaben auf die merowingische Zeit (4. bis 7. Jahrhundert) hindeuten, eine Annahme, mit der auch der Schädel eines der daselbst gefundenen menschlichen Skelette stimmt, welcher nach den Untersuchungen von Herrn Szombathy sich sehr gut in den Reihengräbertypus einreihen läßt.

(„Heimat.“) Die Nummer 42 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Abenteuer des alten Affessor's. Eine Abentheuer von August Becker. (Fortsetzung.) — Das Tagebuch. Gedicht. Von C. Wally. — Mysterium. Novelle von Alfred Friedmann. (Schluß.) — Viehtrieb durch eine Klamm. Motiv aus dem Kapruner Thale. — Die Musik im deutschen Recht. Von Dr. Heinrich M. Schuster. — Curiose Passagiere. Eine Studie aus der Reisesaison. Von F. A. Vaccio. — Der Aetna. Von Dr. Julius Endor. — Nach den Sunda-Inseln. — Rosa. Nach dem Gemälde von T. Malezewski. — Im Pongau. Von Carl Miro. — Aus aller Welt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“  
Wien, 18. Juli. Die „Pol. Korr.“ meldet aus Konstantinopel die Demission Rhereddins. Derselbe verlangt ein homogenes Ministerium. Gestern zogen 400 muhamedanische Arsenalarbeiter vor die Pforte und forderten Auszahlung ihrer Lohnrückstände. Militär zerstreute dieselben.

Versailles, 18. Juli. Die Senatskommission für den Gesetzentwurf wegen Rückkehr nach Paris trat der Fassung der Kammer bei, wonach den Präsidenten beider Kammern die direkte Requirierung von Militär gestattet ist.

London, 18. Juli. Ein Abgesandter Cetewayo's ist am 26. Juni mit Friedensvorschlägen im Fort Napoleon angekommen. Wolsey verlangt, Cetewayo solle drei seiner hervorragendsten Räte als Unterhändler in das britische Lager entsenden.

London, 19. Juli. Das Unterhaus verwarf mit 289 gegen 183 Stimmen das Amendement Hartington's auf Abschaffung der Prügelstrafe in der Armee.

Rom, 18. Juli. Der Kammerpräsident Farini legte das Präsidium nieder. Die Kammer verweigerte die Annahme. Die Regierung beantragt Annahme des Wahlsteuer-Entwurfs nach den Senatsbeschlüssen, sodann Genehmigung einer weiteren Vorlage, wodurch die Wahlsteuer herabgemindert und bis 1884 vollständig abgeschafft wird. Die Kommission stimmt den Anträgen zu.

Bukarest, 18. Juli. Demeter Ghika wurde mit der Kabinettsbildung betraut.

Prag, 17. Juli. (Presse.) „Bokrot“ apostrophiert neuerdings den Grafen Taaffe, damit er mit den Czechen unterhandle. Die Forderungen der Föderalisten seien noch nie so mäßig und bescheiden gewesen wie diesmal. In's Sachliche der Forderungen will „Bokrot“ nicht eingehen. Es komme alles auf die persönliche Begegnung an, aber in der administrativen Verwaltung könnte jetzt schon Graf Taaffe seinen guten Willen beweisen. — Die ostrumelische Regierung drückte in einem Schreiben nach Prag den Wunsch aus, czechische Rechtskundige, welche die Staatsprüfung bestanden oder den Doktorgrad erreicht haben, mögen wichtigere Stellen bei der Justizorganisation Ostrumeliens annehmen unter guten, stellenweise glänzenden Bedingungen. Den Vorzug erhalten die der französischen Sprache Kundigen. Ein ähnliches Schreiben richtete die serbische Regierung nach Prag betreffs der Heranziehung von Ärzten.

Lemberg, 17. Juli. (Presse.) Im Rohatnyer Großgrundbesitz kandidieren für die bevorstehende Nach-

wahl in den Reichsrath Landesauschuß Dr. Smolka und Gutsherr Mlocki. Die Wahl des erstern dürfte gesichert sein.

Paris, 17. Juli. (Presse.) Zwischen dem linken Centrum des Senats, der Regierung und der Kammermajorität ist ein Einverständnis erzielt worden, daß Ferry'sche Gesetz über den höheren Unterricht zu vertragen; dasselbe wird dann im November ohne Frage votiert. Jede Minister- oder Parlamentskrise ist vermieden.

Janina, 12. Juli. (Expediert von Korfu am 17. Juli.) (N. fr. Pr.) Die Pforte trifft an der griechischen Grenze ernste militärische Vorbereitungen. Der Seraskier hat den Muschir-Oberkommandanten der hiesigen ottomanischen Truppen verständigt, daß im Falle des Bedarfes zwanzig frische Bataillone für den Dienst in Epirus und Thessalien bereit stehen.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. Juli.

Papier-Rente 66.95. — Silber-Rente 68.20. — Gold-Rente 78.60. — 1860er Staats-Anlehen 126.25. — Bank-Actien 828. — Kredit-Actien 271.40. — London 115.75. — Silber —. — R. t. Münz-Dukaten 5.49. — 20-Franken-Stücke 9.26. — 100-Reichsmark 56.70.

Wien, 18. Juli, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 271.40, 1860er Lose 126.25, 1864er Lose 158.—, österreichische Rente in Papier 66.95, Staatsbahn 280.—, Nordbahn 219.—, 20-Frankenstücke 9.20 1/2, ungar. Kreditactien 257.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 125.70, Lombarden 86.—, Unionbank 88.50, Lloydactien 581.—, türkische Lose 21.—, Communal-Anlehen 111.80, Egyptische —, Goldrente 78.60, ungarische Goldrente 93.47. Ruhig.

### Angekommene Fremde.

Am 17. Juli.

Hotel Stadt Wien. Brandl, Kfm., Villach. — Jaschi, Bauunternehmer, Pola. — Heimann, Millek, Brühner, Kaufleute, und Rötter, Oberbuchhalter der Donau-Dampfschiffahrt, Wien. — Taufsig, Kfm., Prag. — Baronin Billek, Generalgattin, Triest. — Then, Professor. — Leubner, Kfm., Wien.  
Hotel Europa. Pajetz, Intendant, Graz. — Czerny, Kfm., Triest.  
Hotel Elefant. Berger, Privatier, Szegedin. — Dr. Volkar, Kreisadjunct, Prag. — v. Duhal, städt. Kammerer, Neusäß. — Eder v. Brauniger, k. t. Landesgerichtsrath, sammt Tochter, Triest. — Priborsky, Oberarzt, Wien. — Safer, Sela bei Stein. — Zeball, Privatier, Graz. — Rittwitz Anna und Marie, Breslau. — Vout, k. t. Major i. P., Radmannsdorf. — Toponarsky, Pfarrer, Zipovar (Ungarn).  
Wohren. Weber und Spizer, Realitätenbesitzer, Steiermark. — Kopinscheg, Gastgeber, Luffer. — Schaser, Stein.  
Bairischer Hof. Kocijancic, Triest. — Hubina, Südbahn-Beamter, Jelenitz. — Kotail, k. t. Telegraphenbeamter, Graz.  
Kaiser von Oesterreich. Zhaler, Gendarm, Steiermark. — Schwarz, Hausierer, Steinamanger. — Eierstädter, Schlainig. — Cerne, Kfm., und Peninzig, Görz.

### Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Den 15. Juli. Barthelmä Janc, Arbeiter, 33 J., Lungentuberculose. — Johann Jakob, Inwohner, 79 J., Altersschwäche.  
Den 16. Juli. Maria Goffinc, Näherin, 23 J., Lungentuberculose. — Barthelmä Erzar, Inwohner, 62 J., Bright'sche Nierenentartung. — Johann Bonac, Tagelöhner, 60 J., linkeitiges Brustfellerythemat.  
Den 17. Juli. Martin Janzar, Inwohner, 74 J., Alterswahnsinn.  
Den 18. Juli. Johann Kloplic, Inwohner, 44 J., Lungentuberculose. — Paulina Terzet, Beamtenwitwe, 67 J., Eiterungsieber.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
17	U. M.	734.07	+15.0	NW.	schwach	heiter
18	2 „ N.	733.25	+19.6	SW.	schwach	bewölkt
9 „ Ab.	734.19	+16.0	NW.	schwach	heiter	0.00

Heiterer Morgen, nachmittags Gewitterwolken, ferner Donner, einige Regentropfen; abends Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 16.9°, um 2.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

**Börsenbericht.** Wien, 17. Juli (1 Uhr.) Die Disposition der Börse war anfangs eine vollkommen günstige. Arbitragepapiere erlitten später durch die ausländischen Kurse einen leichten Druck. Der Anlagemarkt blieb fest.

Werb		Warc		Werb		Warc		Werb		Warc	
Papierrente	66.95	67.05	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		Ferdinands-Nordbahn	2190	2195	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103	103.25	
Silberrente	68.40	68.50	Böhmen	102.50	103.50	Franz-Joseph-Bahn	145.25	145.50	Oesterr. Nordwest-Bahn	95.50	96
Goldrente	78.60	78.70	Niederösterreich	105	—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	236.50	236.75	Siebenbürger Bahn	71.75	72
Lose, 1854	116.50	117	Galizien	90	90.50	Raschau-Oberberger Bahn	113.75	114	Staatsbahn 1. Em.	168	168.50
„ 1860	126.25	126.75	Siebenbürgen	84	84.50	Lemberg-Czernowitzer Bahn	135.25	135.75	Südbahn à 3%	119	119.50
„ 1860 (zu 100 fl.)	129	129.50	Lemeler Banat	85.75	86.25	Lloyd-Gesellschaft	580	582	„ 5%	100.80	101
„ 1864	158	158.50	Ungarn	87	87.75	Oesterr. Nordwestbahn	127.75	128.25	<b>Devisen.</b>		
Ung. Prämien-Anl.	103.25	103.50	<b>Actien von Banken.</b>		Rudolfs-Bahn	133.75	134	Auf deutsche Plätze	56.25	56.45	
Kredit-B.	167.75	168	Anglo-Osterr. Bank	125.10	125.20	Staatsbahn	280	280.25	London, kurze Sicht	115.75	115.85
Rudolfs-L.	18	19	Kreditanstalt	271.20	271.30	Südbahn	85.75	86	London, lange Sicht	115.85	115.95
Prämienanl. der Stadt Wien	111.90	112.20	Depositenbank	174	175	Theiß-Bahn	217.75	218	Paris	45.70	45.75
Donau-Regulierungs-Lose	108.50	108.75	Kreditanstalt, ungar.	256.90	257	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	103.75	104	<b>Geldsorten.</b>		
Domänen-Pfandbriefe	143	143.50	Oesterreichisch-ungarische Bank	828	829	Ungarische Nordostbahn	127.50	127.75	Dukaten	5 fl. 48	tc. 5 fl. 49
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101	101.25	Unionbank	88	88.25	Wiener Tramway-Gesellschaft	185.50	186	Napoleon'sdor	9	20
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.70	100.90	Berkefsbank	115.75	116.25	<b>Pfandbriefe.</b>		Deutsche Reichsnoten	56	70	
Ungarische Goldrente	93.40	93.50	Wiener Bankverein	122.75	123	Alg. Ost. Bodentreditanst. (i. G. B.)	115	115.50	Silbergulden	100	100
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	110.50	111	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		(i. B. B.)	100.25	100.50	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativtitel	110.50	110.75	Alföld-Bahn	138.75	139.25	Oesterr. ungarische Bank	101.65	101.80	Elisabeth-B. 1. Em.	96	96.25
Ungarische Schwanw. vom J. 1874	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	578	580	Ferd. Nordb. in Silber	104.75	105	Ferd. Nordb. in Silber	104.75	105
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.50	99.75	Elisabeth-Westbahn	184	184.50	Franz-Joseph-Bahn	93.25	93.50	Franz-Joseph-Bahn	93.25	93.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.90 bis 67.—. Silberrente 68.40 bis 68.50. Goldrente 78.60 bis 78.70. London 115.75 bis 115.95. Napoleons 9.20 bis 9.21. Silber 100.— bis 100.—.